

Probleme, die es zu lösen gilt



Südtirolweit ist rund ein Fünftel, lagenweise weit mehr, der Apfelanbaufläche mit Netzen überdacht, Tendenz steigend. Das wird von der Tourismuswirtschaft, aber auch von den Mitbürgern, denen das Landschaftsbild ein Anliegen ist, mit zunehmendem Unbehagen gesehen. Landeshauptmannstellvertreter Hans Berger hat kürzlich Vertreter aller Organisationen, die ein Interesse

an diesem Thema haben, an einen Tisch geladen. Dabei wurden die Anliegen der Tourismuswirtschaft und des Landschaftsschutzes in einer überwiegend sachlichen Weise vorgetragen und auch die Vertreter der Südtiroler Obstwirtschaft und des Bauernbundes zeigten sich durchaus dialogbereit. Am Schluss der Sitzung war für alle Beteiligten nachvollziehbar, dass die Obstbauern vor allem dort die Ernte mit Netzen schützen, wo die Hagelhäufigkeit hoch ist. Denn dort ist der Anteil an der Hagelversicherungsprämie, den der Obstbauer zu zahlen hat, größer als die jährliche Tilgungsrate für das Netz und Gerüst sowie die laufenden Kosten für das Öffnen und Schließen der Netze. Die Gegenseite nahm auch zur Kenntnis, dass mehr und mehr Bauern sich für das schwarze Netz entscheiden, das haltbarer ist und gleichzeitig am besten vor Sonnenbrand schützt. Der Beratungsring wird bei der Beratung in Sachen Hagelschutz nach wie vor den betriebswirtschaftlichen Aspekt berücksichtigen, denn derzeit rechnet sich das Netz nicht überall. Schließlich sollte noch mehr als bisher auf eine sehr günstige Versicherungsform aufmerksam gemacht werden. Schon um rund 100 Euro Prämie pro Hektar gibt es die Möglichkeit, das Netz erst am 15. Mai zu entfalten und zwei Wochen vor dem Erntebeginn wieder einzurollen. Damit könnte das Netz z.B. bei Gala weit weniger lang geschlossen bleiben, ein Vorteil für den Fruchtansatz und die Ausfärbung sowie für das Landschaftsbild.

Nicht konfliktfrei ist das Vordringen des Obstbaus im Oberen Vinschgau. Jährlich werden dort an die 60 Hektar neue Obstanlagen erstellt. Die Viehwirte sind besorgt über die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln auf ihre Futterwiesen und fordern von den Obstbauern wirksame Gegenmaßnahmen. Es haben sich bereits Initiativgruppen gebildet, die ihre Forderungen mehr oder weniger moderat vortragen. Abseits dieser manchmal emotional aufgeheizten Stimmung ist unter der Federführung der Marktgemeinde Mals ein „Leitfaden für die Erstellung von neuen Obstanlagen im Grünlandgebiet“ herausge-

geben worden. Er enthält eine Reihe von konstruktiven Vorschlägen für ein konfliktfreies Mit- und Nebeneinander von Vieh- und Obstbauern von Beginn an. Der Beratungsring unterstützt diese Initiative und wird den Leitfaden in der nächsten Ausgabe kurz vorstellen. Wer mit dem modernen Intensivobstbau in die einmalige Landschaft des Oberen Vinschgaus vordringt, muss Rücksicht auf die Interessen der Bevölkerung und die Viehwirtschaft nehmen. Das grundsätzliche Recht und die Chance auf ein besseres Einkommen durch den Einstieg in den Obstbau, darf aber u. E. niemanden verwehrt oder unnötig erschwert werden. Obstbau kann auch nachhaltig betrieben werden, das wird im restlichen Vinschgau, im Etschtal, Überetsch und im Eisacktal schon seit Jahren im Großen und Ganzen bewiesen.

Die Abdrift ist nicht nur ein Problem für die Viehbauern, sondern sie sorgt auch für zunehmende Spannungen zwischen den biologisch und integriert wirtschaftenden Obstbauern. Die biologisch wirtschaftenden Landwirte dürfen nun auch per Gesetz keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel auf ihren Produkten haben, ansonsten wird ihnen das Recht der Biokennzeichnung aberkannt. Zusätzlich riskieren sie hohe Geldstrafen.

Zu einem öffentlichen Ärgernis wird die Abdrift dann, wenn Pflanzenschutzmittel in Privatgärten, auf die Wäsche oder gar in die Wohnräume verweht werden. Das kommt leider immer noch vor. Im Frühjahr rufen manchmal innerhalb einer Woche gleich mehrere besorgte Anrainer bei uns an, um sich über dieses Problem zu beschweren.

Die Obstbauern und ihre Vertreter sollten diese Probleme ernst nehmen, weiterhin dialogbereit sein, Verbesserungen anstreben, umsetzen und wo erforderlich, sich vernünftigen Regelungen nicht widersetzen. Besonders bei der Abdriftverminderung besteht Handlungsbedarf. Dafür gibt es eine Reihe von sofort umsetzbaren Möglichkeiten: Hecken, Verlustarm Sprühen, d.h. Teilbestückung mit Injektordüsen und den Umstieg auf Sprühgeräte mit Querstromaufsatz, optimale Einstellung und gekonnter Umgang mit den Geräten. Der Beratungsring hat bestens geschulte und erfahrene Mitarbeiter, die in dieser Angelegenheit weiterhelfen können.

Walther Waldner

Dieser Ausgabe liegt ein Flugblatt bei, auf dem einige Bilder mit Symptomen des Feuerbrands bei Apfel und Birne und die wichtigsten Verhaltensregeln bei Feuerbrand-Verdacht abgedruckt sind. Weitere Exemplare erhalten Sie auf Anfrage in jedem unserer Bezirksbüros. Weitere Bilder finden Sie im Internet unter www.feuerbrand.it.